

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungskreisliste Nr. 7005)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt. 25 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gelappten Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebäude u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr erbeten.  
**Reklamen per Zeile 30 Pfg.**  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen abgemittelt.

Nr. 2926

Ahrensburg, Dienstag, den 25. April 1898

21. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die

### „Stormarnsche Zeitung“

für die Monate Mai und Juni werden von den Postanstalten und von unserer Geschäftsstelle zum Preise von nur 87 Pf. mit Bestellgeld entgegengenommen.

## Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.

**§ Kreis Stormarn, 24. April.** Der Veterinärphysikus Wedekind in Altona ist vom 22. d. M. bis zum 21. Juni d. J. beurlaubt worden. Die Vertretung der Physikatgeschäfte übernimmt Kreisphysiker Volkers in Altona, in kreisthierärztlichen Geschäften Thierarzt Sioltenberg in Wandsbek.

**\* Ahrensburg, 25. April.** Als Schiedsmann bezw. Stellvertreter sind gewählt, beauftragt und vereidigt worden für den Gemeindebezirk Ahrensburg: Herr Lehrer Peters und Herr Thierarzt Drews, für den Gutsbezirk Ahrensburg: Herr Hospächter J. Peters-Stellmoor und Herr Mühlenverwalter Schweinisch.

Die Vögel beginnen jetzt zu nisten und es ist deshalb am Plage, daran zu erinnern, das bestraft wird, wer unbefugt Eier oder Junge von jagdbarem Federwild oder von Eingevögeln ausnimmt. Um einen in jeder Beziehung wirksamen Schutz der kleinen gefiederten Sänger, welche gerade jetzt eifrig bei dem Bau ihrer Nester beschäftigt sind, zu bewerkstelligen, wird es jedoch erforderlich sein, daß Schule und Haus, sowie überhaupt jeder Erwachsene dieselben unter seine Obhut nimmt.

**Wandsbek, 23. April.** Vielfach macht das Publikum einen vergeblichen Weg zum Amtsvorsteher, weil dasselbe, oftmals aus Unkenntnis, es versäumt, die nötigen Papiere mitzubringen. Es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß zwecks Erlangung einer Quittungsart, eines Dienstbuches u. s. w. stets eine ständesamtliche Geburtsurkunde vorgelegt werden muß. Bei Anträgen auf Ausstellung eines Arbeitsbuches sind folgende Papiere vorzulegen:

1. eine ständesamtliche Geburtsurkunde,
2. ein Ausweis darüber, daß der Arbeiter zum Besuch der Volksschule nicht mehr verpflichtet ist, (Schulentlassungszeugniß des Lehrers oder eine Bescheinigung des Schul-Inspektors),
3. wenn der Vater oder der Vormund nicht persönlich die Ausstellung des Arbeitsbuches beantragt, eine schriftliche Einwilligung in beglaubigter Form (etwa durch den Gemeindevorsteher.)

Der Vater oder der Vormund bescheinigt mündlich, daß er seine Einwilligung zum Eintritt in die Lehre giebt. Das genügt nicht; vielmehr muß die Bescheinigung dahinlauten, daß der Vater oder der Vormund die Ausstellung eines Arbeitsbuches für seinen Sohn resp. Mädchen beantragt.

**Uthrecht, 25. April.** Die Arbeiten für die Anlage des hier zu errichtenden Elektrizitätswerks, welche schon im Monat März in Angriff genommen werden sollten, sind bisher von dem Uebernehmer, der Firma Körting in Hannover, noch nicht begonnen worden. Wie es heißt, ist die Blaufrage noch nicht entschieden, da man statt des von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Bauplatzes an dem Wege nach Fehrsdorf etc. einen anderen, näher dem Bahnhofe gelegenen Platz wünscht.

**Oldesloe, 23. April.** Dem zur Ausgabe gelangten Berichte des Sprechers des Niedersächsischen Sängerbundes, Egelkraut in Lübeck, über das 36. Bundesjahr entnehmen wir, daß dem genannten Bunde gegenwärtig 157 Vereine mit 3463 Sängern (gegen 158 mit 3406 im Vorjahre) angehören. Zu dem dies-

jährigen 14. Bundesfeste, das vom 2. bis 4. Juli hier in Oldesloe stattfindet, haben sich bereits 120 Vereine mit rund 2000 Sängern gemeldet.

**? Südliches Stormarn, 22. April.** Kürzlich fanden im Kirchspiel Steinbel auf Anfordern der königlichen Regierung wiederholte Beschlusssitzungen der Schulkollegien über die Festsetzung der Lehrergehälter nach dem neuen Besoldungsgefeß statt. Vor allem war in den meisten Dörfern die Höhe des Wohnungsgeldes beanstandet worden. Auch gegen die Höhe der bewilligten Alterszulagen waren Bedenken erhoben worden, so z. B. in Boberg, welches bei dem Neubau eines Schulhauses eine Staatsbeihilfe im Betrage von 12 000 Mark in Anspruch genommen hatte. Die Gemeinde Willingshufen hat bei der erneuten Beschlusssitzung den örtlichen Verhältnissen entsprechend die Alterszulage auf den regierungsseitig vorgeschlagenen Satz von 120 Mark ermäßigt. Die Schule zählt gegenwärtig reichlich 40 Kinder, da der gegenwärtige Lehrer schon 7 Alterszulagen erhält, stellt sich sein Einkommen z. Z. auf rund 2200 Mt., was sicher den örtlichen Verhältnissen gegenüber als genügend bezeichnet werden kann. Manchen Schulkollegien wird es bei der ersten Beschlusssitzung unklar geblieben sein, welche Folgen ihre Beschlüsse hinsichtlich der Belastung der Gemeinden haben würden, es wird darüber geklagt, daß die Schulinpektoren es hierin zum Theil an der nöthigen Aufklärung haben fehlen lassen. Es ist uns ein Fall bekannt, wo ein Schulinspektor offen erklärt hat, er halte es mit den Lehrern (Diese „offene Erklärung“ ist an sich doch sicher kein Fehler, uns sind Fälle bekannt, in denen Schulinpektoren ebenso „offen“ ihrer Abneigung gegen eine Besserstellung der Lehrer Ausdruck gegeben haben. D. R.) Hoffentlich kommt die vielerörterte Frage nun bald zur Ruhe.

**Schleswig, 20. April.** Die Inschrift des Runenstein, den der Konseruator der vaterländischen Alterthümer Professor Haupt hier selbst gelegentlich der Freilegung der Grundmauer der hiesigen Domkirche ausgehoben hat, ist jetzt von dem Klosterprobst Freiherrn von Villencron hier selbst und dem dänischen Runengelehrten L. Wimmer entziffert und in einer kleinen in der Universitätsbuchhandlung in Kiel erschienenen Schrift erläutert worden. Die Inschrift lautet: „Tote lieh errichten den Stein nach Halsdan, Sultke's Sohn seinem Genossen, der auf der Auslandsfahrt starb. Sven und Gudmund, die richtigen die Runen. In England in Skia nicht er. Krist helte seiner Seele.“ Der Stein ist ein gewöhnlicher Kalkstein, der wahrscheinlich aus Schweden stammt und ein weiteres Glied zu den alt-schwedischen Denkmälern in dänischen und schleswighischen Landen bildet. Daß der Stein auf einem alten Schleswiger Kirchhof errichtet wurde, ist ein Zeugniß für den hier fort-dauernden Gebrauch der Runenschrift noch nach der Mitte des 11. Jahrhunderts, zu welcher Zeit sich in dem alten Hedaby (Schleswig) auch schwedische Runenrieger befanden, was auch vier andere, südlich von Schleswig gefundene Runensteine beweisen.

Ein für die Stadt Schleswig wichtiger Prozeß ist dieser Tage vor dem Reichsgericht gewonnen worden. Seit ca. 7 Jahren lagen in Vollmacht der Stadt die Aelterleute der Holmer Fischereijunft gegen die herzogliche Guts-herrschaft von Bienebeck, welche das Recht der kleinen Fischerei für sich in Anspruch genommen und auch durch Verpachtungen ausgeübt hat. Der Prozeß ist durch alle Instanzen verfolgt worden und jetzt von den Fischhälterleuten (Vertreter Rechtsanwalt Hein) endgültig vor dem Reichsgericht gewonnen worden, das den Bienebeckern das in Anspruch genommene Recht abgeprochen hat.

**Kleine Mittheilungen.**  
Der zweijährige Sohn des Landmanes Christensen in Brabel wurde durch einen Kessel voll kochenden Wassers so stark ver-brüht, daß er starb.

Der Schleswig-holsteinische Provinzial-Wirtheverein wird sich demnächst auflösen. Da seine Zwecke gegenstandslos geworden sind, wird vom Vorstande in einem Rund-schreiben, das eine ausführliche Begründung dafür liefert, gerabegut die Auflösung verlangt und nun beantragt, daß die respektiven Vereine dem deutschen Gastwirthsverbande beitreten möchten, um die Zone 13 in Schleswig-Holstein zu bilden.

Wie verlautet, werden in diesem Jahre zur ersten (sechswöchigen) Uebung ca. 200 Volksschullehrer von Anfang Juli an beim Infanterie-Regiment Herzog von Holstein eingestellt werden. Eine gleiche Anzahl Lehrer soll die zweite (vierwöchige) Uebung beim Infanterie-Regiment von Manstein in Schleswig während des Julimonats abdieneu.

20,000 Helme, welche in München für die amerikanische Armee angefertigt, trafen am Freitag in Hamburg ein und wurden sofort weiter verladen; eine zweite Sendung soll schleunigst folgen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Hohenluft-Chaussée. Dort fiel beim Ab-springen von einem Straßenbahnwagen ein an der Gärtnerstraße in Hamburg wohnender Brauer mit solcher Wucht auf das Straßen-pflaster, daß er einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen erlitt. Der Verunglückte wurde nach seiner Wohnung gebracht.

In Eckholt bei Elmshorn brannten am Donnerstag das Wirthschaftsgebäude und die Scheune des Hofbesizers Glimmann nieder. In den Flammen kamen 8 Stück Jungvieh um. Die Entstehung ist auf die Schadhaf-tigkeit des Schornsteins zurückzuführen.

Das neue Gesangbuch ist nunmehr in 245 Kirchengemeinden mit 903,955 Seelen in Gebrauch. In 74 Kirchengemeinden steht die Einführung noch aus. Insgesammt sind von den Gesangbüchern mit und ohne Noten und als Taschen-Ausgabe 50 Auflagen mit 463,700 Exemplaren erschienen.

Am Montag Vormittag um 11 Uhr wurde das Gewese des Hufners J. Kähler zu Nibbelsfeld bei Brodersby ein Raub der Flammen. Nur die Frau war im Hause; der Besizer befand sich auf dem Karbyer Markt, während das Dienstpersonal auf dem Felde beschäftigt war. Leider ist der ganze Viehstapel von Kähler in den Flammen un-gekommen, insgesammt vier Pferde, zwanzig Stück Hornvieh und eine große Anzahl Schweine.

Den Tod durch Blutvergiftung fand der Landmann Nis Möller in Bredstedt. Derselbe trakte sich eine unbedeutende Stelle an der Stirn wiederholt ab. Die Folge war Blutvergiftung, die den Tod herbeiführte.

Das Gesuch der sozialdemokratischen Vereinigungen in Wandsbek, am 1. Mai d. J. einen Umzug durch die Stadt veranstalten zu dürfen, ist von der Polizeibehörde nicht ge-nehmigt worden. Die Gründe für dieses Verbot sind nicht bekannt geworden.

Eine späte, aber gerechte Belohnung ward dem 85-jährigen früheren Schiffer Green in Arnis zutheil für seine in der großen Sturmfluth vom Jahre 1872 ausgeführte Rettungsthat, durch welche er damals in Oplenitzdorf 9 Menschen vom Tode des Er-trinkens rettete. Der Kreisaußschuß des Kreises Ederförde bewilligte dem im Alter bedürftig gewordenen Lebensretter eine lebens-längliche Jahresrente von 100 Mark.

Tödtlich verletzt wurde der Eisenbahn-arbeiter Wilhelm Pohlmann, der Sonntag Abend auf dem Venloer Bahnhof beim Ran-gieren zwischen die Puffer einer Lokomotive und eines Gepädwagens gerieth, wobei ihm der Brustkasten eingedrückt wurde.

Ein Ferkelhändler hatte kürzlich in Schleswig selbsten Malheur auf seiner Markt-reise. Als er während des Regens auf einem Wagen springen wollte, glitt er aus und fiel in das Gefährt, bei welcher Gelegenheit drei seiner Ferkel zum Tode kamen. Da die Thiere einen Preis von ca. 20. Mt. be-dingen, ist der Verlust für den Mann gewiß fühlbar.

Am Montag Nachmittag ist in Wil-helmstooq das Wirthschaftsgebäude des Herrn P. Thiesens abgebrannt und dabei 26 Stück Hornvieh in den Flammen ungetommen.

Die Gemeindevertretung von Helgoland hat, um das bei stürmischer Witterung nicht ungefährliche Ausbooten und Anbordsetzen zu vermeiden, den Bau einer festen Dampfer-brücke beschloffen und wird zu diesem Zwecke eine Anleihe von 600,000 Mt. aufnehmen. Die auf Staatskosten ausgeführten Arbeiten zum Schutze der Düne haben sich gut bewährt, so daß eine Vermehrung derselben in Aussicht genommen ist.

Der wegen Unterschlagung und Ur-kundensfälschung nach Amerika geflüchtete und dann ausgelieferte Magistratssekretär Schü-mann aus Neumünster wurde von der Kieler Strafkammer zu zwei Jahren Gefängniß und drei Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Zur Erweiterung des großen Truppen-übungsplatzes des neunten Armeekorps, des Pockstedter Lagers, sind große Landflächen im Werthe von einer Viertelmillion Mt. von der Militärbehörde angekauft.

Von seinen eigenen Pferden todt-gedrückt wurde der Landmann Stapelsfeld aus Borwerk Neuhof. Er ging neben den Pferden her, von denen das eine plötzlich störtisch wurde. Das Thier kam schließlich zu Fall und begrub den St. unter sich; er wurde erdrückt und konnte nur als Leiche hervor gezogen werden.

In Klein-Schentenberg brannte das Wohn- und Stallgebäude der Wittve Thorn bis auf die Grundmauern nieder. Mit fast sämtlichen Vorräthen und Mobilien ver-brannten auch acht Stück Vieh, während zwei Pferde noch gerettet werden konnten.

Ein Kindermädchen in Beile (Zütland) hatte gesehen, daß ihre Herrin einen Theelöffel voll Opium nahm, um Nachts besser schlafen zu können; als die Herrschaft nun verreist war und das Kind nicht schlafen wollte, nahm das Mädchen einen Theelöffel Opium und gab es dem Kinde. Die Wirkung war eine vorzügliche, denn das Kind schlief sofort ein, aber es erwachte nicht wieder. Als die Eltern zu Hause ankamen, war ihr kleines Kind eine Leiche.

Die Resultate der Viehzählung am 1. Dezember 1897 weisen für Schleswig-Holstein, seit der Zählung von 1892, folgende Ergebnisse auf: Pferde 180,106 (8000 Stück oder 4,64 pZt. mehr), Rindvieh 870,488 (46,980 Stück oder 5,70 pZt. mehr), Schafe 250,680 (38,840 Stück oder 13,40 pZt. weniger), Schweine 482,470 (137,470 Stück oder nahezu 40 pZt. mehr), Ziegen 4500 Stück oder reichlich 10 pZt. mehr. Unter sämtlichen Provinzen nimmt in der Zunahme der Schweine Schleswig-Holstein die erste Stelle ein.

Die kürzlich verstorbene Frau Kapitän Nyegaard hat der Stadt Altona mehr als eine Million Mark überwiesen zu einer Stif-tung, aus welcher Töchtern gebildeter Stände im Alter ein sorgenfreies Leben gewährt werden soll.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich bei der Sechslingspforte in Hamburg. Das Dienstmädchen Robarg stürzte aus dem Fenster der ersten Etage auf die Straße und trug so schwere Verletzungen davon, daß es nach kurzer Zeit verstarb. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle vor dem Lübederthor gebracht.

Als Gerichtsschreiber nach Riantschow ist der Aktuar Lammers vom Amtsgericht Altona berufen. Er erhält neben freier Reise und Equipirungsgeldern eine Jahresgehalt von 7000 Mt., muß sich dagegen für 3 Jahre verpflichten.

Wie die „E. Ztg.“ hört, hat das Provinzial-Schulkollegium in Schleswig der Wahl des Stadtverordneten M. Göttsche zum Mitgliede des Curatoriums der Realschule in Elmshorn die Bestätigung verweigert, weil derselbe der sozialdemokratischen Partei an-gehört.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

# Amerika und Spanien.

Trotz des Protestes des spanischen Consuls, daß der Krieg noch nicht erklärt sei, konfiszierten die Hafenbehörden in New Orleans 1000 schon für Havana eingeschiffte Maulesel als Kriegskontrebande.

Havana, 22. April. Eine Proklamation des Marshalls Blanco fordert die Bewohner Kubas auf, die Fremdeninvasion mit Waffengewalt zurückzuweisen. Infolge der Proklamation des Marshalls Blanco versammelte sich eine große Menge vor dessen Palais. Eine Abordnung begab sich zu Blanco und erklärte sich im Namen aller bereit, bis auf's Neueste zu kämpfen. Blanco dankte vom Balkon aus und gab der Bevölkerung die Versicherung, daß er sie zum Siege führen werde. Sie möge den letzten Tropfen Blut vergießen, ehe sie einen Fremden den Fuß auf das von Spanien entdeckte Land setzen lasse. Die Menge antwortete mit Hochrufen auf Spanien, die Armee und den König. Die Häuser sind festlich geschmückt. Gestern fand eine Illumination statt.

Madrid, den 22. April. Gestern Abend 11 Uhr schaute sich vor dem Gerichtsgebäude der amerikanischen Versicherungs-Gesellschaft „Equitable“ die Menge zusammen und verlangte die Erhebung der amerikanischen Fahne durch eine spanische. Diesem Verlangen wurde unter jubelnden Zurufen der Menge Folge geleistet, ebenso wurde das Wappenschild durch ein anderes Schild ersetzt, mit der Aufschrift, daß das Gebäude ein Untertan zu Gunsten der bei der Gesellschaft Versicherten sei. Die Teilnehmer an der Kundgebung begaben sich dann nach dem Bahnhofe, um zwei abfahrenden Bataillonen Ovationen darzubringen und von dort nach dem militärischen Klubhause, wo unter Hochrufen auf die Armee und Marine eine Fahne niedergelegt wurde. Die amerikanischen Schilder sollen heute überall entfernt werden. Später durchzogen etwa 6000 Personen mit Fahnen unter den Rufen „Es lebe Spanien“, „Es lebe die Armee und Marine“, „Nieder mit den Yantees!“ die Hauptstraßen der Stadt. Nach dem Besuche des militärischen Klubhauses veranstaltete ein Theil der Teilnehmer an den Kundgebungen eine Beifallskundgebung vor der französischen Botschaft, andere zogen nach dem Theater „Espagnol“, wo der Präsekt eine Ansprache hielt, in der er der Menge sagte, sie könne nach Herzenslust manifestiren, möge sich dann aber zurückziehen. Die Menge klatschte Beifall; trotzdem durchzog die Menge weiter die Straßen unter dem Rufe: „Arieg den Yantees, es lebe Spanien!“

Key West, 22. April. Der amerikanische Kreuzer „Rushville“ schleppete heute Nachmittag das spanische Rauffahrtsschiff die „Buenaventura“ in den Hafen. Die Bewohner der Stadt zeigten große Begeisterung, stellten die Arbeit ein und sammelten sich im Hafen, um das aufgebracht Schiff zu sehen. „Rushville“, hatte zuerst einen blinden Schuß abgegeben, als aber „Buenaventura“ die Mahnung nicht beachtete, feuerte er erster einen Sechspfünder ab. Die Mannschaft des „Buenaventura“, 20 an der Zahl, ergab sich hierauf.

Ein Korrespondent der „Times“ telegraphirt aus Tampa (Florida): Am 19. d. M., Abends, verließ ich Havana. Die angesehensten Führer der Aufständischen in den westlichen Provinzen Kubas werden den Waffenstillstand mit Spanien nur unter der Bedingung

annehmen, daß die Insel binnen 3 Monaten von den Spaniern geräumt und Kuba als unabhängige Republik erkannt wird. Dies wurde der Kommission erwidert, die vorigen Sonntag namens der spanischen Regierung zum Zwecke der Herbeiführung eines Abkommens mit den Aufständischen an sie gesandt wurde. Während der letzten 14 Tage haben 1500 Kubaner Havana verlassen, um sich den Aufständischen anzuschließen.

In einer Proklamation Mc. Kinleys wird die Blockade der Nordküste von Kuba zwischen Cardenas und Bahafunda, sowie des Hafens Cienfuegos an der Südküste bekannt gemacht. Neutralen Schiffen ist eine Frist von 30 Tagen zum Verlassen der blockirten Häfen bewilligt. Mc. Kinley unterzeichnete einen Geheftentwurf, wonach 125,000 Freiwillige einberufen werden.

Das amerikanische Viermastschiff „Shenandoah“, mit 160,000 Scheffel Getreide von San Franzisko nach Liverpool bestimmt, wurde an der englischen Küste von einem spanischen Kriegsschiff genommen. Der amerikanische Kreuzer „Newport“ kaperte vor Havana den spanische Dampfer „Pedro“. Außerdem feuerte dasselbe amerikanische Schiff noch auf einen andern Dampfer und hielt ihn an, da es aber ein deutsches Schiff war, wurde die Weiterfahrt gestattet.

Mc. Kinley hat an den Congref eine Botschaft gerichtet, worin er den Erlaß einer formellen Kriegserklärung fordert, um etwaige Verwickelungen zu vermeiden.

Die Vereinigten Staaten haben den Mächten offiziell erklärt, daß sie auf die Ausübung der Kaperei verzichten und sich an die Bestimmungen der Pariser Seerechtsdeklaration gebunden erachten.

Nachdem alle politischen Führer sich zu Gunsten des liberalen Kabinetts Sagasta ausgesprochen haben, ist die drohende Ministerkrise in Spanien beendet. Ueber die Bewegungen der spanischen Flotte wird nichts bekannt.

## Deutsches Reich.

Als Belohnung für Rettung aus Seenoth hat der Kaiser dem Lootsen Nordling in Hamburg eine prächtige goldene Uhr mit seinem Bildniß und Monogramm und den drei Gehilfen desselben ein Geldgeschenk von 100 Mark überreichen lassen. Die genannten Seeleute haben am 24. September v. J. die gesammte Besatzung des bei Halmstad gestrandeten deutschen Evers „Johannes“ aus Haffelbors vom sicheren Untergange gerettet.

Der Termin für die Reichstagswahlen ist, wie nach den „Neuen Pol. Nachr.“ verlautet, nunmehr festgesetzt. Die Wahlen werden am 16. Juni stattfinden. Die Veröffentlichung des Termins dürfte in aller nächster Zeit erfolgen. In der Presse ist die Behauptung ausgesprochen worden, daß für die Veröffentlichung erst der Schluß der jetzigen Tagung des Reichstages abgewartet werden müsse. Eine solche Nothwendigkeit liegt nicht vor. Die Bekanntmachung wird vielmehr, sofern es nothwendig erscheint, auch vorher erfolgen.

Die „Köln. Volks-Ztg.“ läßt sich aus Berlin schreiben: „Wir können mittheilen, daß die Polizei in letzter Zeit die katholischen Kirchen hat revidiren und sich Notizen über die gehaltenen Predigten hat machen lassen! In den protestantischen Kirchen ist schwerlich ein Gleiches der Fall gewesen. Die Polizei hat das schwerlich aus sich selbst, sondern auf höheren Befehl gethan; aber diesen der

Polizei übergeordneten Stellen möchten wir doch ergeben die Ansicht unterbreiten, daß ein sorgfältiges Augenmerk auf Luftermörder uns nothwendiger und empfehlenswerther zu sein scheint, als auf katholische Geistliche. Darin werden uns sogar Blätter wie der „Vorwärts“ und „Berliner Tageblatt“ Recht geben.

Aus Berlin wird geschrieben: Die Beunruhigungen, welche die Verwicklungen zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien in den deutschen Handelskreisen hervorgerufen haben, kann man natürlich nicht ohne weiteres als unbegründet zurückweisen. Indessen hat die Regierung, da der Ausbruch des Krieges auch vor dem förmlichen Abbruch der Beziehungen zwischen Washington und Madrid als unabweislich angesehen werden mußte, sich von vornherein mit der Frage beschäftigt, inwieweit es möglich sein würde, die deutschen Seeschiffahrtsinteressen gegen eine neue Störung seitens der kriegführenden Staaten zu schützen. Daß dem deutschen Handel nicht alle Unannehmlichkeiten erparat werden können, ist im Grunde selbstverständlich. Krieg ist eben Krieg. Im übrigen bleibt das Ergebnis der zwischen den Großmächten eingeleiteten Besprechungen über den Schutz des neutralen Handels während des bevorstehenden Krieges abzuwarten.

Zu dem Verkauf einiger Schiffe der Hamburg-Amerika Linie hatten die „Berl. N. Nachr.“ die Bemerkung gemacht: „Wir wissen nicht, ob der Verkauf unter Zustimmung der Marineverwaltung stattgefunden hat, und müssen als dringend nothwendig bezeichnen, daß in Zukunft der Verkauf von Hilfskreuzern ins Ausland von der Zustimmung der Marineverwaltung vertragsmäßig abhängig gemacht wird. Wir können in Deutschland doch nie wissen, was der nächste Tag oder doch die nächste Zeit für uns bringt und ob dann nicht unsere ehemaligen Hilfskreuzer plötzlich unter feindliche Flagge fahren.“ Dazu schreibt nun die „Mar. Pol. Corr.“: Die Nachricht, daß von der Hamburg-Amerika Linie die beiden Schnelldampfer „Normannia“ und „Columbia“ an Spanien verkauft sind, hat vielfach Befremden erregt, da die Schiffe bekanntlich i. Zt. für den Dienst als Hilfskreuzer für die deutsche Marine im Kriegsfalle designirt waren. Es ist jedoch hierin bereits vor längerer Zeit eine Aenderung eingetreten, und die genannten Schiffe fungiren schon seit ungefähr Jahresfrist nicht mehr in der Riste der Auxiliarkreuzer. Somit hat der Verkauf dieser beiden Schiffe nichts Befremdliches, und eine Zustimmung der Marineverwaltung zu demselben war nicht erforderlich.

Der Landrath Frhr. v. Bodenhausen zu Wittenberg hatte zum 8. Juni 1896 den 62-jährigen Schulze zu Cuzsch, damaligen Gemeindefürsorge, unter Strafanandrohung vorgeladen, um ihn darüber zur Rede zu stellen, warum er ihn zweimal nicht gegrüßt habe. Schulze strengte darauf gegen den Landrath die Privatklage wegen Beleidigung an. Das Amtsgericht lehnte die Eröffnung des Hauptverfahrens ab, das Landgericht zu Torgau ordnete sie aber auf erhobene Beschwerde an. In dem Eröffnungsbeschlusse wird der Landrath als hinreichend verdächtig bezeichnet, an jenem Tage den Privatkläger durch die Worte beleidigt zu haben: „Es ist eine Flegelrei von Ihnen, Leute nicht zu grüßen, die Sie kennen!“ Noch vor Anberaumung des Verhandlungstermins erhob die Regierung zu Merseburg auf Grund des Gesetzes vom 14. April 1854 den Konflikt. Der Landrath habe

bei der Zurechtweisung des Privatklägers seine amtlichen Befugnisse nicht überschritten. Eine scharfe Rüge sei geboten gewesen, und es sei üblich, Personen gegenüber, die, wie der Privatkläger, aus einfachen ländlichen Verhältnissen hervorgegangen, sich einer kräftigeren Ausdrucksweise zu bedienen. Das Amtsgericht, das nach erhobenem Konflikt das Verfahren einstweilen eingestellt hatte, bezeugte ihm in seiner gutachtlichen Aeußerung als begründet. Der Oberstaatsanwalt zu Naumburg nahm den gleichen Standpunkt ein, während das dortige Oberlandesgericht die gegentheilige Auffassung vertrat. Der erste Senat des „Oberverwaltungsgerichts“ erkannte schließlich dahin, daß der Konflikt nicht begründet und daher dem gerichtlichen Verfahren gegen den Angeklagten Fortgang gegeben sei. Der Gerichtshof sprach allerdings aus, daß ein Gemeindefürsorge die den Landrath schuldige Achtung verleihe, wenn er ihm den Gruß verjage. So möge der Angeklagte, wenn er nach seiner pflichtmäßigen Aeußerung zueingekommen, daß der „Gruß“ absichtlich unterblieben sei, Anlaß gefunden haben, dem Privatkläger eine Rüge zu erteilen. Der Landrath hätte aber die Grenzen einer solchen Rüge innehalten müssen. Daß er dies gethan und seine amtlichen Befugnisse nicht überschritten, habe der Senat nicht feststellen können. Der Vorwurf der Flegelrei beruhe verlegend, wenn dies überhaupt in Frage komme, auch eine mindererbildete Person.

Wie wir seiner Zeit berichteten, hat bei Gelegenheit der Hundertjahrfeier in Königsberg der Oberpräsident Graf Wilhelm Bismarck nicht eingeschlagen als ihm der Oberbürgermeister die Hand reichte. Der Oberbürgermeister wandte sich deshalb beschwerdend an den Minister des Innern, hat aber, wie er gestern der Stadtverordnetenversammlung mittheilte, auf seine Beschwerde keine Antwort erhalten. Die Versammlung nahm nach langer Erörterung mit 44 gegen 36 Stimmen einen Beschluß an, worin bedauert wird, daß die Staatsregierung nicht die der Stadt Königsberg angethane Kränkung durch eine Mißbilligung des Verhaltens des Oberpräsidenten gefühnt habe.

Der Saatenland in Preußen um die Mitte des Monats April gab nach den Zusammenstellungen des Statistischen Bureaus Anlaß zu folgenden Ernteerwartungen: Nr. 2 bedeutet eine gute, Nr. 3 eine mittlere Ernte. Darnach war der Stand für Winterweizen 2, 3, für Winterpelz 2, 4, für Winterroggen 2, 3, für Alee 2, 3, für Weizen 2, 5. Infolge des überaus milden und meist schneefreien Winters sind die Weizen- und Roggenfaaten fast ausnahmslos ohne nennenswerthen Schaden gut durch den Winter gekommen. In vielen Gegenden sind die Felder so üppig bestanden, daß bei andauernd günstiger Witterung das Lagern des Getreides befürchtet wird. Hier und da hat man die zu starken Saaten durch Schafe abweiden lassen. In den letzten Tagen wurden in der Provinz Ostpreußen, sowie in Theilen der Provinzen Westpreußen, Brandenburg, Pommern und Posen, auch in einzelnen Theilen des Regierungsbezirks Trier, Nachtfröste beobachtet, und man besorgt, daß die jungen Saaten hierdurch beschädigt werden. Aus dem ganzen Staatsgebiete, nur kleine Theile der Rheinprovinz ausgenommen, wird berichtet, daß es seit Wochen fast täglich regne, und daß bereits auf tiefer gelegenen Feldern, sowie auf nicht drainirten Aedern die Saaten

## Seelenqualen.

Zirkus-Novelette von Arthur Rehe in.

(Schluß.) (Nachd. verb.)

Wie ein Sonnenstein fliegt's über des budligen Kobolds Gesicht, nachdem die Thür sich hinter jenem geschlossen. Fifi indeß versinkt wieder in ihre alten Träumereien.

So geht's von Stadt zu Stadt. Ueberall feiert Fifi ihre Triumphe, überall zwingen die Qualen Lolos den Janhagel zu Ausbrüchen menschenfreundlichen Jubels. Besonders die neue Nummer, die er in sein Programm aufgenommen, findet rasenden Applaus: in der Manege werden zahlreiche Messer aufgefplanz, die Spitze nach oben, und diese muß der Clown bei seinem Rundlauf wie ein Pudel überpringen. Aber, wenn dabei auch Abend für Abend sein Leben auf dem Spiele steht, wenn er auch manchmal glaubt, seinen gebrechlichen Körper nicht mehr fortzuschleppen zu können — nie ist er mißmuthig, denn immer sieht er noch, wie Fifi zu den Fragen der Männer lächelnd den Kopf schüttelt. Einer nach den anderen kommt, steht und erleidet eine Niederlage; Fifi bleibt die kalte, träumerische Schönheit, die mit den Männern spielt, wie mit dem Lieblingspferd Arrow.

Immer weiter geht die Reise. Es kommt der Mai, wo die ganze Natur aufsaucht in seliger Luft; die Gesellschaft schlägt ihren

Leinwandpalast am wonneumdufteten Rhein auf, in einer seiner freundlichen obstbaumumsäumten, weinlaubbezügten Städte. Mehr wie je erregt hier Miß Fifi die Begeisterung der Herrenwelt, aber der Zwerg behält seine zufriedene Ruhe.

Doch da — eines Abends — was ist das? Ist es Zufall, daß sich ihre Augen immer auf dieselbe Stelle richten? Er folgt ihren Blicken. Im Parquet sitzt ein Herr, dessen Augen die ihrigen suchen. Lolo wird unruhig. Zwar ist der ernste träumerische Herr mit dem sinnenden Gesicht nie unter den Zwischenaktsbesuchern erschienen, aber die Blide, die Blide! Fifi scheint ihre prächtigen Evolutionen nur für ihn zu machen und er scheint nur Fifi zu sehen. Alles andere beachtet er nicht.

In Lolos Brust regt sich erst leise, dann aber immer energischer ein quälender Verdacht. Und plötzlich fällt ihm ein, daß Fifi einigemal in den Pausen, einmal sogar eine Zeitlang nach der Vorstellung verschwunden war. Ein banger Druck legt sich auf sein Herz und wie ein Ersticken dringt es ihm in die Kehle. Er hat Angst vor der Wahrheit und doch — er muß sie finden, und wenn er darüber zu Grunde geht!

So liegt er denn nach Beendigung seiner Produktion wieder in seinem Winkel und lauert. Die Künstlerin erscheint, aber nicht wie sonst legt sie sich träumend aufs Polster nein, in aller Eile wirft sie ein Kleid über,

und über dies einen großen Radmantel, dann huscht sie in offener Aufregung hinaus.

Sie wird ihn treffen, Lolo weiß es und brennend heiß schließt es ihm in die Augen. Er muß ihr nach, er muß sehen, wo sie bleibt. Mit fiebender Hast eilt er in den Stall, wo in einem Verschlage seine Garderobe hängt. Im Nu ist das lauschige Klowntostüme mit einem Strahlenanzug vertauscht und wenige Minuten später steht der Zwerg draußen. Doch wohin hat sie sich gewandt? Wer kann's wissen! Planlos eilt er vorwärts, immer weiter, weiter, wie von der Hegepeitsche eines unsichtbaren Verfolgers getrieben. Manchmal bleiben die Passanten stehen, wenn sie den kleinen Kerl da so fortzuschleichen sehen; ein paar bezechte Herren lachen ihm aus vollem Halse nach, aber weiter — weiter. Umsonst, er findet sie nicht. Wo soll er sie auch suchen! So schleppt er sich denn endlich in dumpfer Verzweiflung wieder zurück, abgehengt an Leib und Seele.

Fifi ist schon längst in ihrem Zimmer; der Stallknecht erzählt es. Höchstens zwanzig Minuten ist sie weg gewesen.

Gott sei Dank! Also bloß zwanzig Minuten? Ist es auch wirklich nicht mehr gewesen? Er erludigt sich — wie ein ertappter Schulbube stammelnd — bei Pepita, der Trapezkünstlerin, die ihn erst verwundert anblickt und dann laut auflacht.

„Ja glaube gar, Du bist verliebt, Kleiner? Sieh, sieh!“ Und sie will sich schier ausschütten vor Lachen.

Fast jeden Abend trifft Fifi den jungen Schriftsteller mit dem schönen verträumten Gesicht. Und jeden Abend liegt der Krüppel auf der Lauer und sein Herz stirbt tausend Tode und aus seiner Brust steigen Seufzer tiefster, grausamster Qual hervor. Eine entsetzliche Angst beherrscht ihn vor einem Augenblick, der zwar noch nicht da ist, der aber kommen muß, der ganz sicher kommen wird, der Augenblick, wo alles um ihn zusammenbrechen wird. Er fühlt, es wird entsetzlich werden.

Wieder ein Abend wie die anderen. In der berauschend duftenden Jasminlaube sitzen die beiden, uns aus dem dichten Blättergarn bilden angstvoll zwei funkelnde, jetzt fast unheimliche Augen hervor. Der Mann legt seinen Arm um ihre Taille, er flüstert leise, eindringlich, bittend.

Und das Weib ist nicht mehr jene Fifi, welche die Männer verachtet; es ist das liebende, mit ganzer Seele liebende Weib, das nur noch einen Gedanken kennt und weiß, den, daß es liebt. Mit durstiger Lippe trinkt sie die feurigen Küsse von dem Munde des Mannes, dem sie gehört nach dem allmächtigen Gesetz des Herzens, dem alles zu opfern sie freudig bereit ist.

Er beugt den Kopf zu ihrem Ohr nieder und fragt sie etwas und sie, in seligem Selbstvergessen, nickt und flüstert: „Für Dich alles!“ Da — ein heiserer, wilder Schrei, wie das Brüllen eines zu Tode getrossenen Thieres, und jählings springt aus dem Dickicht ein

auszuf... zeigen... winter... daß ih... Nasse... Di... Heber... Eijen... für 69... Betrieh... 5,1 M... Rechn... denma... waltig... 39,8 J...  
brachte... gebre... dung... Glück... hatte... geben... und 7... lagen... Albar... Loren... Abu... Gedar... nächte... in den... abwar...  
Di... sächlich... leben... Abend... neetow... wir E... darüber... der D... einer... so daß... war u... Stadt... waltig... Schne... welche... des F... gaben... reiben... schlich... bruch... Bewo... elien... Anta... stand... Stra... herge... von i... mit... die... Insa... Was... daß... den... in de... oder... Die... Stad... häufe...  
kleine... eines... neue... werd... der i... Glüc... als i... schrei... sich a... sie... Krü... aus... der... ist... der...  
ruft... alle... Freu... den... des... nicht... die... unse... Neu... tom... redt... Krü... reich...

auszufallen beginnen aber eine gute Farbe zeigen. Trotz der ungewöhnlich guten Durchwinterung der jungen Saaten befürchtet man, daß ihnen die meist vorhandene übergroße Masse verderblich sein könne.

Die im Reichseisenbahnamt aufgestellte Ueberacht der Betriebsergebnisse deutscher Eisenbahnen im Monat März 1898 ergibt für 69 Bahnen, die schon im März 1897 im Betriebe waren, eine Mehreinnahme von 5,1 Mill. M., davon 3,2 Mill. aus dem Güterverkehr. Für die am 31. März ihr Rechnungsjahr abschließenden Bahnen beträgt demnach die Gesamtmehreinnahme die gewaltige Summe von 61,4 Mill. M., wovon 33,8 Mill. aus dem Güterverkehr.

**Anslaud.**  
**Afrika.**

Nach einem Telegramm aus Kairo überbrachte ein von Schendy nach Datala zurückgekehrtes ägyptisches Kanonenboot die Meldung, daß es bei El Mrab einen Kampf mit Flüchtlingen vom Heere Mahmuds zu bestehen hatte. Die Flüchtlinge wollten sich nicht ergeben. Darauf wurden 200 niedergeschossen und 70 gefangen genommen. Die Gefangenen sagen, daß viele, die in der Schlacht am Abara entkamen, verdurstet sind. Andere verloren sich in der Wüste. Ein Theil zog über Abu Delet nach Chartum, ein anderer nach Gedarer. Der Khalif wird voraussichtlich den nächsten Vorstoß der britisch-ägyptischen Armee in den Wällen und Forts von Omdurman abwarten.

**Mannigfaltiges.**

**Die Hochfluth in Ohiothale.** Die entsetzliche Katalitrophe, welcher über 100 Menschenleben zum Opfer gefallen sind, und die am Abend des 4. April durch die Stadt Shawneetown in Illinois hereingebrochen ist, haben wir bereits gemeldet. Jetzt wird näheres darüber bekannt. Vor etwa zwei Wochen war der Ohio durch fortgesetzte Regengüsse zu einer ungewöhnlichen Höhe angeschwollen, so daß er z. B. in Cincinnati 56 Fuß gestiegen war und die niedriger gelegenen Theile der Stadt unter Wasser gesetzt hatte. Diese gewaltige Wassermasse bewegte sich mit reißender Schnelligkeit den Fluß hinab, und die Deiche, welche bei Shawneetown auf beiden Ufern des Flusses das niedrig gelegene Land schützen, gaben dem gewaltigen Druck nach. Die reißenden Fluthen ergoßen sich mit unüberstehlicher Gewalt in die Stadt. Der Dammbruch erfolgte abends um sechs Uhr, als die Bewohner, keine Gefahr ahnend, beim Abendessen saßen, und bevor sie noch irgend welche Anstalten zu ihrer Rettung treffen konnten, stand das Wasser bereits 20 Fuß hoch in den Straßen der Stadt. Die meisten aus Holz hergestellten Gebäude wurden wie Kartenhäuser von ihren Fundamenten gerissen und trieben mit dem Strome fort. Hierbei schlugen die Gebäude zum Theil um, und die Insassen erlitten im Innern deselben. Was die Lage noch furchtbarer machte, war, daß in einem dieser Gebäude Feuer ausbrach, daß sich anderen Gebäuden mittheilte, so daß den unglücklichen Bewohnern die Wahl blieb, in den fortgerissenen Häusern zu verbrennen oder sich in die tosenden Fluthen zu stürzen. Die Stadt ist vollständig zerstört; außer dem Stadtgebäude und einigen größeren Geschäftshäusern ist nichts stehen geblieben.

**Ueber Todesahnungen vor Duellen** erzählt Giarelli im „Coffaro“ interessante Details. So ist bekannt, das Cavallotti vor seinem verhängnißvollen Zweikampfe mit Marola überzeugt war, daß er fallen würde, und daß ihn namentlich die Zahl 33 — es war sein dreihundertdreißigtes Duell — beängstigte. Der Tochter eines Freundes schrieb er ein Gedicht ins Album, das mit den Worten schloß: „Ein dunkles Schicksal will, daß ich kämpfe und sterbe.“ und seinem Kollegen Abgeordneten Bodio sagte er bestimmt: „In ein paar Tagen wirst Du mir die Leichenrede halten.“ — Giarelli's Freund, der Journalist Domenico Botto, der vor langen Jahren im Pistolenduell mit dem Direktor der „Gazetta del Popolo“, Dr. Bottero, fiel, äußerte vor dem Duell: „Ich gehe, mich todtschießen zu lassen.“ „Unsin!“ erwiderte G. „Ja wohl, todtschießen! und zwar bin ich daran zum Theil selbst schuld. Ich habe das Duell gerade auf Pistolen gewollt. Ich werde also fallen. . . Was sagen Sie da für Thorheiten!“ — „Nein, meine Ahnung trügt mich nicht, Bottero wird mich erschließen.“ Und so war es; tags darauf fiel Botto durch die Kugel seines Gegners. Bekannt in ganz Italien ist auch das Duell, in dem der verahnte Gatte der Contessa Lara den Galan seiner Frau, Giuseppe Bennati, durch eine Kugel in den Unterleib tötete. Vor dem Duell schrieb Bennati einem Freunde seines Vaters, man werde ihn am nächsten Tage als Leiche von der Wahlstatt aufheben. Und genau so geschah es. — Der letzte von Giarelli zitierte Fall betrifft Fall betrifft das historische Duell zwischen Girardin und Armand Carrel. Jules Favre, der noch vor der Forderung bei Carrel zu Tisch geladen war, erzählte später all seinen Freunden, während der soirée hätten Carrel wie dessen Gattin die Vision von Carrel's in Trauerkleidern gehüllt Mutter gehabt, die unter den Worten: „Ich traure um Dich!“ entwand. Am Morgen darauf fand die Forderung und in der Folge des Duell statt, wo Carrel durch Girardin's Schuß fiel.

**Vom Wackelposten erschossen.** Im Fort Müngersdorf bei Köln versuchte ein wegen Fahnenflucht zu acht Monaten Festung verurtheilter Soldat zu entfliehen. Der aufsichtsführende Gefreite gab vier Schüsse auf den Flüchtling ab, worauf dieser in Brust, Arm und Beine getroffen, tot zumannbrach.

**Eine angenehme Ofterüberrachung** wurde einem Dresdener Privatier zu theil. Derselbe machte mit seiner Familie einen Ausflug in die Böhmig, der total verregnete. Hierdurch schon unmutig geworden, begab man sich nach Hause, aber was man da zu sehen bekam, war selbst für den gemüthlichen Herrn vom Hause zu viel. Als er die Thüre zu seiner Wohnung öffnete, sah Lina, der dienstbare Geist des Hauses, vor dem weißgedeckten Tische, aber nicht allein, auch nicht nur neben einem schmutzen Soldaten, nein, 8, sage und schreibe acht, saßen rauchend und trinkend — den Stoff dazu lieferten natürlich des Hausherrn Bierfeller und Zigarrettenkisten — auf dem Sopha und den Fauteuils. Daß Lina sofort zwei „laßige“ Ohrfeigen, ihren Abschied und ein „vorzügliches“ Zeugnis erhielt, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

**Selbstmord.** In Hildesheim hat die 33jährige, aus Berlin gebürtige Schauspielerin Elsa Pittwiz, die sich zum Antritt eines neuen Engagements am dortigen Sommertheater dorthin begeben hatte, Selbstmord

verübt. Die Bedauernswerthe, deren Familienname Dittmar ist, wurde, nachdem sie seit dem Abend zuvor nicht gesehen war, in ihrem Logis in der Götthestraße an einem Fensterknopf erhängt aufgefunden. Das Motiv zu der unseligen That dürfte Liebesgram gewesen sein.

**Der gefuchteste Handelsartikel** sind heute Waffen und Munition, — so schreibt der Londoner Korrespondent der „B. Zig.“ Mr. Maxim, der Erfinder des bekannten Maximgeschüzes und Chef der mit Fabrikation von Nordwaffen sich beschäftigten Maxim-Gesellschaft, hat sich von einem Korrespondenten der „Daily Mail“ interviewen lassen. „Für mehrere Millionen Dollars Waffen und Munition hat unsere Gesellschaft an Amerika und Spanien verkauft. Hätten wir zehnmal größere Bestände gehabt, wir hätten sie verkaufen können!“ so sagte Maxim. Mr. Maxim war begeistert und das können wir ihm von seinem Standpunkte aus nicht übel nehmen, denn er kann uns erzählen, das er alle Waffen, vom kleinsten Gewehr bis „zum schwersten Geschütz“ losgeworden ist. Das Verlangen Amerikas nach den automatischen Maxim-Revolverkanonen war sogar so stark, daß Mr. Maxim verschiedene amerikanischen Fabriken deren Fabrikation großmüthig übertragen hat. Sein Gerechtigkeitsfönn war aber groß genug, Spanien dieselbe Erlaubniß zu geben. Nach Mr. Maxim theilen alle Nordwaffenfabrikationen das rege Interesse, mit welchem er dem kommenden Kriege entgegensteht, da seit den jüngsten Vervollkommnungen der Waffen und Munitionen noch kein „lehrreicher Krieg“ stattgehabt hätte. Die Chinesen hätten zu wenig Widerstand geleistet, um den chinesisch-japanischen Feldzug belehrend zu gestalten. Doch diese Klagen Mr. Maxim's über die Widerpenstigkeit der Chinesen, die absolut nicht als Versuchsobjekte für moderne Feuerwaffen dienen wollen, interessieren uns weniger, als seine Ansichten über die modernen Panzerschiffe. Nach Maxim haben nur noch Monitors Japans die gleiche Widerstandsfähigkeit, die Torpedoboote sind, seiner Ansicht nach, auf hoher See rettungslos ein Opfer schnellfabrender, mit weittragenden Geschützen versehenen Dampfer oder Schnellkreuzer.

**Eine heitere Nachricht** wird dem „N. Wiener Tagbl.“ aus Belgard gemeldet. Dort soll die Nationalbibliothek geschlossen worden sein, weil keine Bücher mehr vorhanden sind. Die aus Landesmitteln gestiftete Bibliothek zählte vor etlichen Jahren 40 000 Bände. Da aber jedermann Bücher entlieh und niemand sie wiederbrachte, blieben schließlich als ganzes Bibliotheksinventar nur die Kataloge und der Custos zurück.

**Komisches am Kadentisch.** Folgendes niedliche Gesprächchen schreibt dem „Hannover. Courier“ ein Kaufmann aus Sittensen: Kommt da ein kleines fünfjähriges Mädchen zu einem Kaufmann in Sittensen, einem niederländischen Kirchdorfe. „Kann ich woll een Pund Syrup kriegen, vun den besten?“ sagt die Kleine, einen braunen Milchtopf auf den Tresen stellend. „Ganz geern, mien Kind,“ antwortete der Kaufmann, stellt den Topf auf die Waage, und läßt aus seiner Kanne die Flüssigkeit hineinlaufen. „So, mein Kind, hier hast Du een Pund Syrup, det köst 25 Pennen.“ Stumm sieht die Kleine den Mann an. „Du mußt 25 Pennen utgeben.“ Keine Antwort. „Sett Mutter Di kein Geld mitgeben. Jaaa!“ „Na, denn giv mi datt

man her!“ Schmunzelnd antwortet die Kleine: „Dat Geld is in'n Butt!“

**Das schönste Mädchen von Sprottau.** Beim Abschiedskommers der Abiturienten des Johannes-Gymnasiums zu Breslau beschloffen einige angehende Mufensöhne, an das schönste Mädchen einer schleißigen Stadt eine sogenannte „Bierkarte“ zu schreiben. Bei der Wahl des Ortes verfiel man auf Sprottau. Die Karte, adressirt „an das schönste Mädchen in Sprottau“, hatte folgenden Inhalt: „Auf das Wohl des schönsten Mädchens von Sprottau, der weithin betannten, herrlichen Stadt, reiben wir einen donnernden Salamander.“ Dann folgten die Unterschriften. Einige Tage darauf kam die Karte an einen der fideleu Kommersbrüder mit folgendem pastoralischen Vermerk zurück: In Sprottau giebt es viele schöne Mädchen; welches das schönste ist, kann nicht festgestellt werden, da dies Geschmacksache ist, daher unbestellbar.

**Ueber das Grubenunglück in Chitrich in Leicester,** wird aus London gemeldet, daß alle Bemühungen, das Feuer im Schacht zu unterdrücken und die eingeschlossenen Bergleute zu retten, bisher vergeblich sind. Der Zugang zu denselben ist noch durch Feuer abgebrochen, und ihr Schicksal unbekannt, doch werden die Unglücklichen für verloren gehalten. Eine große Menschenmenge umsteht fortwährend den Eingang, und schrecklich ist der Jammer unter den Frauen und Kindern der Begrabenen. In dem betreffenden Schacht, ungefähr eine englische Meile von der Einfahrt entfernt, hat seit 20 Wochen infolge Selbstentzündung ein Feuer geglommen, welches jetzt plötzlich den Schacht erreichte, obwohl niemand es für gefährlich hielt.

**Bezahlte Brautjungfern.** Amerikanische Blätter berichten, daß es seit einiger Zeit in den Vereinigten Staaten Mode ist, die Ehren-damen, die, wie üblich, ein junges Brautpaar zum Altar begleiten, mit klingender Münze zu entschädigen. Die „Brautjungfernschaft“ ist also einfach ein Geschäft geworden. Bei einer Hochzeit in New York stattfand, gab es an die 15 Ehren-damen, die sämmtlich bezahlt wurden. Außer prachtvollen Toiletten, die der Brautvater anfertigen ließ, erhielten sie eine Entschädigung von je 30 Dollars dafür, daß sie im Hochzeitszuge erschienen. Es giebt junge Mäües, die sich für ihr „Ehrenamt“ bis zu 100 Dollars bezahlen lassen. Eine Dame, die wegen ihrer blendenden Schönheit sehr gesucht ist, soll bereits bei mehr als 200 Trauungen als Brautjungfer figurirt und sich in kurzer Zeit ein Vermögen von 100 000 M. erworben haben, ganz abgesehen von den zahlreichen und kostbaren Geschenken, die sie erhielt.

Verantwortl. für die Redaktion: **G. Biese** in Altronsburg  
Druck u. Verlag von **G. Biese** in Altronsburg u. Altrahstedt

Prima **Aigerprovenceröl** Pfd. 1.50 M.  
„ **Jungferprovenceröl** Pfd. 1.20 M.  
„ **Provenceröl** Pfd. 1.00 M.  
„ **Speiseessig** Weinflaiche 10 Pfg.  
Alle anderen Arten Essig zu billigen Preisen  
**Apotheke in Altronsburg.**

**Witterungs-Beobachtungen.**

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf St. ved
23. + 4,5	+ 2,5	+ 2,5	65	757,5
24. + 8,0	+ 3,5	+ 3,5	66	761,0
25. + 5,0	+ 2,0	+ 5,0	65	760,5

kleines, verträpkeltes Wesen, in der Hand eines jener breiten Messer, wie sie bei den neuesten Produktionen im Zirkus gebraucht werden, und es stürzt sich auf den Mann, der ihm sein Ein und sein Alles geraubt, sein Glück, seinen Gott, sein Leben. Doch schneller als der Zwerg ist das Weib. „Zurück, Lolo!“ schreit Fifi in fürchterlicher Angst und wirft sich zwischen ihn und den Geliebten, indem sie zugleich mit gewaltigem Schläge den Krüppel zurückstößt. Da quillt es purpuroth aus seinem Munde, ein furchtbarer Luftsturz, der den elenden Körper vollständig erschüttert, ist die Folge der wahnwitzigen Aufregung der letzten Stunden.

„Lolo mein guter Lolo, was ist mit Dir?“ ruft Fifi, die beim Anblick des Blutes sofort alle Entrüstung über die That ihres kleinen Freundes vergessen hat und beugt sich über den in den letzten Kämpfen zudenden Körper des armen Krüppels. „Lolo, Lolo, Du darfst nicht sterben!“

Noch einmal schlägt der Blutüberströmte die Augen auf, ein Blick, unsäglich traurig, unsäglich tief, trifft das herrliche Weib. Ein Neuden und Stöhnen, ein Husten und Nschzen kommt aus der wild wogenden Brust, dann reißt sich der Körper noch einmal und der Krüppel hat ausgelitten. Ueber seiner Leiche reichen sich die beiden Liebenden die Hand.

„Armer Lolo, armer Lolo!“

**Einquartierung.**  
Humoreske von **B. Coronv.**

(Nachdruck verboten.)

„Die Korporalschaften 'raustreten!' hallte es den langen, gewölbten Kasernenflur entlang. Wenige Sekunden wurden die Zimmerthüren geräuschvoll auf und zugeschlagen und auf dem dunklen Flur traten die großen, kräftigen Gestalten korporalschaftsweise zusammen.

Der Gefreite, Hans Bauer, zählte seine Leute nach. Es waren nur dreizehn.

„Wer fehlt?“

„Sand hoch, wer nicht da ist!“ rief eine markige Stimme, die dem Wirthbold der ganzen Kompanie, dem Gefreiten Max Went, gehörte.

Hans begab sich in das Zimmer zurück und fand dort den Grenadier Hufen trampfhaft bemüht, mittels eines kleinen, gerollten Tuchballens, „Bagforgen“ genannt, unter reichhaltiger Zuhilfenahme von Spiritus und Fleckseife eine königliche Tuchhose vierter Garnitur zu säubern.

„Hufen, Mensch, mach' daß Du 'raus kommst, oder der Teufel soll Dich holen!“

Diese energische Aufforderung veranlaßte den Dirsiefen, seine Verschönerungsversuche schleunigst einzustellen.

„Rechts um — marsch!“

„Wo haben Sie denn wieder so lang mit Ihre Korporalschaft gestochen?“ zürnte

die „Kompanie-Mutter“, als Bauer mit seinen Leuten eine knappe Nasenlänge zu spät auf dem Apellplatz anlangte. „Det Sie Ihren Poff doch nie zu rechter Zeit herkriegen!“

„Herr Feldwebel, der Grenadier Hufen —“

„Ach was, Hufen! Sind Sie schon gefragt?“

„Nein, Herr Feldwebel“

„Na dann quasseln Sie nicht so velle. Zur Strafe bekommen Sie das Quartiermacher-Kommando nicht. Davor werde ich sorgen.“

Die drohenden Worte begleitete indessen ein gutmüthiges Schmunzeln.

„Mittag um 12 Uhr Apell im 3. Noth, 2. Drillhose, Feldmütze und langschäftige Stiefel, 4. Hose in der Hand,“ so hatte der Kompanie-Befehl vom Sonnabend gelaute.

Ein heißer Augustwind bewegte die melancholisch über den linken Unterarm herabhängenden Hosen. Der „Alte“, wie der Hauptmann genannt wurde, pflegte mit dem Glodenschlag im Thorbogen der Kaserne zu erscheinen. Hatte er sich ja einmal etwas verfrüht, so benützte er die Zwischenzeit, um sich davon zu überzeugen, daß nicht etwa die nach der Straße gelegenen Fenster seines Kompanie-Reviere mit Unterbeinkleider oder ähnlichen intimen Kleidungsstücken wirkungsvoll dekoriert waren.

Es fehlten noch acht Minuten an 12 Uhr. Hans fand also Zeit genug, um die königlichen Montierungsstücke einer kleinen Vor-musterung zu unterziehen, und was er da alles sah, war geeignet selbst ein Korporals-

herz zum Stillstehen zu bringen. Da hatte z. B. der Grenadier Weber die weißgewordenen Nähte, statt sie nachzunähen, einfach mit Tinte geschwärzt, während an der Schulze'schen Unausprechlichen eine Strippe mangelte und an der Menzel'schen ein Knopf. Herr Gott, wenn das der „Alte“ entdeckt! —

„Bim — bim“ — 12 Uhr.

Da erschien auch schon der Herr Hauptmann, an den Spitzen seines milchweißes Schnurrbartes kauend. Das war ein böses Zeichen und der untrügliche Beweis, daß er schlechte Laune habe.

„Heißiger Anton von Padua, hilf!“ seufzte so mancher aus bedrückter Seele, und richtig, der Angerufene half. Der Apell verlief trotz diversen Monitas gut.

Des Gefreiten scharfem Ohr entging es nicht, daß der „Alte“ dem Feldwebel auf dessen Vorschlag, betreffend den Ausmarsch ins Manöver, erwiderte: „Was? Der Bauer Quartiermacher? Nein, Behrendt, wird nichts. Ist mir zu bummelig.“

„Er ist im innern Dienst sehr tüchtig, Herr Hauptmann, führt seine Korporalschaft musterhaft und ich kann ihn nur loben.“

„So? — Na — wollen sehen.“

In aller Herrgottsfröhe, am Montag, verließ das Quartiermacher-Kommando, und zwar von der zweiten Kompanie Hans Bauer und Max Went, die Garnison, um gegen Mittag auf Station I. in der Markt anzulangen.

(Schluß folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

**In wenigen Tagen Ziehung der XXVIII. Mecklenburgischen Pferdeverloosung zu Neubrandenburg.**  
**Loos | Mark. Haupt-treffer 10,000 Mark** (eine complete vier-spännige Equipage) **ferner** sowie **68** edle Reit- u. Wagenpferde **Loose** zu haben in all. Lotteriegesch. u. Verkaufsstellen.  
 LOOSE à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) versendet **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**  
 In Duvenstedt (Holstein) zu haben bei: **C. F. Hölterhoff, Gasthof Friedrichshöh.**

Kreisarchiv Stormarn V 6

**Todes-Anzeige.**

Gestern Abend 7 1/2 Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden zum besseren Erwaschen mein lieber Sohn, unser guter Bruder  
**Heinrich Karl Soltan**  
 im Alter von 26 Jahren. Tief und schmerzlich betrauern den schweren Verlust  
**Sofner Hans Soltan und Kinder.**  
 Ahrensfelde, 23. April 1898.  
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. d. Mts., Nachmittags 1 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

**Todes-Anzeige.**

Sanft entschlief nach kurzen schweren Leiden heute Nacht unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater  
**Andreas Snaad,**  
 geb. am 8. Juni 1824 zu Gr. Hansdorf, gest. am 23. April 1898 zu Sielerfelde.  
 Tief betrauert und schmerzlich vermisst von mir und Allen, die ihm nahe standen.  
 Siel, 24. April 1898.  
**Wwe. Snaad.**  
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. April, Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

**Todes-Anzeige.**

Am 23. April, Morgens 7 Uhr, entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber guter Vater u. Großvater  
**J. S. Haecks**  
 im hohen Alter von 78 Jahren und 2 Monaten.  
 Tief betrauert von seinen Kindern und Kindeskindern.  
 Soisbüttel.  
**Familie Haecks.**  
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. April, Nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

**Todes-Anzeige.**

Heute Morgen entschlief nach schwerem Leiden unsere liebe Tochter  
**Mlice**  
 im 9. Lebensjahre.  
 Diese Anzeige widmen allen Freunden und Bekannten die tiefbetrauten Eltern  
**D. Tornau u. Frau.**  
 Alt-Rahlstedt, 25. April 1898.  
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 28. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr statt.

**Bekanntmachung.**

Der für die Dauer von 6 Jahren vom 1. August d. J. ab geschlossene Vertrag über die Verpachtung der Jagd auf der Gemarkung der Gemeinde Ahrensburg liegt vom  
**26. April bis 2. Mai d. J.**  
 im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus.  
 Ahrensburg, 25. April 1898.  
**Der Gemeindevorsteher, Ziese.**

**Auktion**  
 am Donnerstag, 28. April cr.  
 Morgens 10 Uhr  
 beim Gastwirth **H. Specht** Meisdorf.

Zur Auktion gelangen folgende Gegenstände:  
 2 Pferde, 8 Stück Hornvieh, 4 große Schweine, 3 Bauwagen, 1 Breat, (fast neu), 1 amerik. Sportwagen, 1 Federwagen, 2 Paar Schott. Eggen, 3 Pflüge, (fast neu), 1 2-sch. Pflug, 1 neue Häckselmaschine, 1 Rübenschnidemaschine, 1 Jauchepumpe und Tonne, 4 Stück Pferdegeschirr, 1 Haufen Wusch, ca. 80 Fuder Dung in Cavelingen, 1 Waschmaschine, 1 Dezimalwaage, 4 Pferdegeschirren, 8 Wassereimer, 60 Stück Kornsäcke, div. Hühner, Enten u. Tauben, 2 Bauer mit Lachtauben; desgl. sämtliche Mobilien, bestehend in Sopha, Stühlen, Tischen, Bänken, Lampen, Bildern, Uhren usw. usw.  
 Sämtliche Sachen werden öffentlich meistbietend versteigert. Solventen Käufern wird 3 Monat Ziel gewährt.  
 Meisdorf, den 17. April 1898.  
**L. Zinck, Auktionator.**

Das hochglänzende und kleb freie **Fußboden-Oel,** stets klar u. blank, trocknet in 5 Std., per Pfd. 60 Pfg., **Berstein-Fußbodenlack,** schnell trocken, glashart und außer gewöhnlich dauerhaft, per Pfund 1,20 Mark, **Bohnerwachs** für Fußböden u. Einoleum, ferner beste Möbelpolitur, per Pfund 1 Mk. inklusive aus der renommierten Fabrik von **P. H. Callsen in Alvensburg.**  
 Zu haben bei Herrn: **Aug. Prahl, Ahrensburg.**

**Feld- und Garten-Sämereien**  
 in bekannten besten Qualitäten empfiehlt  
**Ahrensburg. E. Pahl.**

**Eine Zuckerin-Tablette**  
 zu 2 Pfennig  
 ist so süß, dass der Süßwert von 1 Pfund Zucker nur 12 Pfennig kostet. 1 Liter Kaffee zu versüßen kostet nur 1 Pfennig.  
 Zu haben bei:  
**Aug. Prahl, Drogen-Handlung. Carl Stoltenberg.**  
 Niederlagen vergiebt  
**Chem. Fabrik von Heyden, Radebeul bei Dresden.**

**Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Cropp.**  
 Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und streichfertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Parquet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke.  
 Ferner  
 Thee in verschiedenen Sorten, — von Houtens Cacao, — ff. Salatöl — Liebig's Fleischextract, — sämtliche Gewürze unter Garantie rein, — ff. rekt. Spirit, — Brennsprit, — Medizinalweine, Parfümerien und Toiletten-Seifen, — sämtliche Artikel zur Wäsche zu den billigsten Preisen.

Die **Schuh- u. Stiefel-Handlung** von **C. Hittcher,** Bahnhof — Alt-Rahlstedt empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum Einkauf von gutem und billigem Fußzeug:  
**Herren-Stiefeletten, aus einem Stück von 8,50 Mk.**  
**Herren-Zug- und Schnürschuhe von 5,50 Mk. an,**  
**Rindlederne Herren-Arbeitsschuhe von 4,50 Mk.**  
**Damen-Zugstiefeletten von 5 Mk. an**  
**Damen-Knopfstiefel von 7 Mk. an,** sowie sämtliche **Kinder-Fusszeuge** zu soliden und billigen Preisen.  
 Anfertigung nach Maß und Reparaturen prompt und billig.  
**Schaftstiefeln im Preise von nur 8,50 Mk.**

Zur Anfertigung künstlicher **Zähne und Gebisse,** sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich **jeden Mittwoch** von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn **Kröger Lindenhof** in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann **Lüttgens** in Bargtheide zu sprechen.  
**F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.**

**Lungenkrankheiten** (chron. Katarrhe und Lungenschwindsucht) **heilbar** durch das vorzüglich wirkende und gänzlich unschädliche **„Glandulën“**  
 Hergestellt aus Bronchialdrüsen. (Gesetzl. geschützt. D. R. P. 95193.)  
 Rationelle und wirksame aller bisherigen Behandlungswesen, denn es ist derjenige Stoff, womit die Natur im Körper selbst die Lungenkrankungen heilt. Hunderte von geheilten Kranken und Aerzten bestätigen die ausgezeichnete Heilerfolge.  
 Jede Tablette von 0,25 Gr. entspricht 0,25 Gr. Drüsensubstanz. Geschmackslos. Rationell. Erhältlich in Apotheken à Mk. 4,50 für 100 Tabl. auch direct aus der chem. Fabrik Dr. Hofmann Nachf. Meuzen 1. Sa., welche auf Wunsch ausführliche Broschüre und Krankenberichte gratis sendet. (VIII 67.)

**Begen Aufgabe der Geflügelzucht** verkaufe aus meinem Bestande gute wetterfeste **junge Gegehühner** ital. Rasse.  
**Geflügelzuchterei Barsbüttel** bei Alt-Rahlstedt.

**Zahnarzt Schmidt Oldesloe,** hält jeden Donnerstag von 8 bis 11 Uhr Sprechstunden in **Ahrensburg** bei Fräul. **Wall.**

**Betten- und Bettfedern-Lager, Hamburg, Schönstr. 5, Z.V.N.** liefert kompl. fertige Betten zu 14, 18, 22, 30, 35, Mk. u. in 1-u. 2-schl. gute la Daun.-Aussteuerbett. nur 45 M.  
 Zu verkaufen ein junger **Minorka-Hahn.**  
 Näheres Frau **Wwe. Engel, Alt-Rahlstedt, am Bahnhof.**

**Zur Anfertigung künstl. Gebisse,** Reparaturen derselben, **Plombieren, Nervlöthen, Zahnausziehen, auch schmerzlos, und Zahnreinigen** hält sich bestens empfohlen  
**G. Fehr,**  
 Zahntechniker, Ahrensburg, **Lohe 1, 1. Etage.**

**Öffentl. Verfegeeln** von drei werthvollen Preisen: **1 Regulator und 2 Delbilder** auf den gedekten Bahnen des Herrn **Schierhorn** in Ahrensburg am **Sonnabend, den 30. April und Sonntag, den 1. Mai d. J.**  
 Anfang: **Nachmittags 3 Uhr.**  
 Hierzu ladet ergebenst ein **Otto Haase.**

Gesucht ein **tüchtiger Knecht** und eine **Arbeiterfamilie.**  
**Ch. Bankes, Gr.-Hansdorf.**  
**Standesamt Wulfsfelde.**  
 Monat März 1898.  
 Geboren:

Am 9. Tochter dem Arbeiter **Hans Joachim Behrens** zu Glashütte. Tochter dem Bädermeister **Gustav Borstelmann** zu Glashütte. Am 10. Tochter dem Landmann **Christian Gustav Adolf Mertens** zu Wilstedt. 13. Sohn dem Arbeiter **Josef Jandzejewski** zu Wulfsfelde. 16. Sohn dem Gärtner **Robert Otto Becker** zu Lemshof. 26. Tochter dem Schlächtermeister **Carl Heinrich Jürgens** zu Tangstedt. 27. Sohn dem Eigenthümer **Carl Heinrich Plantholz** daf. 28. Sohn dem Dienstknecht **Heinrich August Fimmern** zu Wiemersstamp, Gemeinde Wulfsfelde.  
 Aufgeboren:

Am 2. Dienstknecht **August Lentfert** zu Jährenhorst, Gem. Tangstedt mit **Bertha Mathilde Sternberg** zu Wilstedt. 23. Maurermeister **Johann Heinrich Ellerbrod** zu Duvenstedt mit **Marie Caroline Catharine Johanna Baumann** zu Wohlendorf-Ohlstedt.  
 Gestorben:

Am 14. Rentner **Heinrich Otto Sievers** zu Tangstedt, 72 Jahr alt. 29. **Friedrich Karl Ludwig Weiffenfeld** zu Wulfsfelde, 1 Jahr alt. 30. Schuhmacher **Johann Theodor Ferdinand Hüfing** zu Tangstedt, 70 J.

**Wochenbericht über den Buttermarkt.**  
 Bericht von **L. J. Löwenthal,** Hamburg, Hüxter 12.  
 22. April 1898.

Das Geschäft blieb auch in dieser Woche ein recht gutes; für alle Sorten von den geringeren bis zu den besten machte sich lebhaft Nachfrage geltend. Da Preise dementsprechend anzogen, wurde unsere Notierung um Mk. 2 erhöht, wogegen Berlin unverändert blieb.  
 Die Zufuhren von frischer Molkereibutter sind durchaus nicht gering. Es werden jedoch größere Quantitäten frischer Molkereibutter dem Markte für Bad- und Conditoreizwecke entnommen, da in anderer passender Waare wenig herankommt.  
 Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterauflaute der Hamb. Börsen. Feinste Molkereibutter (per 50 Algr. netto, reine Tara) Mk. 87-90  
 2. Qualität „ 84-86